

wurde, erkundigte man sich vorher sehr eingehend über sein Verhalten bei dem Meister. — Das Altentum schließt mit einer Losprechung am 7. Juni 1814 in folgender Weise: „Es erscheint vor einem löblich verammelten Handworte der Lohgerber Traugott Franke allhier, um seinen gewissen Lehrlingen nach veroffenen zwei Jahren vor offener Lade vorzuführen, nämlich Johann Gottfried Franke von hier und ist der Lehrling gefragt worden, ob er etwas wider seinen Lehrlingen einzuwenden habe. Der Meister hat geantwortet, er wisse nichts als „nur Liebes und Gutes“. So ist er vor offener Lade und einem ehrlichen Handworte nach veroffenen zwei Jahren entlassen und zu einem ehrlichen Lohgerber-Gesellen gebroden und auch dessen Ehefrau Johann Gottlieb Förring allhier, seiner dieserhalb geleisteten Mühseligkeit entlassen. Solches geschah im Verhien von Meister Traugott Franke, Christoph Pösig, Christian Rösig, David Pösig, Gottfried Schaubert, Samuel Pösig, Friedrich Pösig und der Lehrgere und Christian Gottlob Grahl, Bürgermeister allhier. Actum ut supra.“ — So schließt ich meinen Bericht mit dem Wunsch, daß alle Lehrlinge der verschiedenen Berufe in der Stadt Wilsdruff sich eines festen Wohlgefühls erfreuen mögen und solche Lehrlinge haben, von denen „nur Liebes und Gutes“ erzählt werden kann.

Sanator em. Stipe in Dresden.

### Die Schmetterlinge der Heimat.

Unser Königreich Sachsen ist infolge einer stattlichen Zahl Entomologen wohl mit am meisten und gründlichsten durchforscht und entspricht die Fauna derzeitigen Mitteldeutschlands. Die von uns sächsischen Lepidopterologen für mehrere Dazehen zusammengestellte „sächsische Fauna“ führt die ansehnliche Zahl von rund 1000 verschiedenartigen Großschmetterlingsarten an.

Für unser Wilsdruffer Gebiet dürften davon 6—700 Arten eintreten. — Infolge Mangel an Zeit war es mir noch nicht möglich, eine genaue Zahlenangabe zu machen. Die Ausführenden der bei uns vorkommenden Arten, nebst den nötigen Fundortangaben und biologischen Notizen erfolgt in einer besonderen Abhandlung, welche darin der Heimatbibliothek beigelegt wird. Solche wissenschaftliche Aufzeichnungen dürften für spätere Zeiten immerhin wertvoll und interessant sein, wird doch mancher schöne Schmetterling durch die fortschreitende Kultur noch zum Aussterben gebracht werden.

Die Hauptfaktoren, welche eine abweichungsreiche Fauna ermöglichen, sind die Bodendiversität, die Flora, das Klima und die Kultur.

Die Bodendiversität des Sachsens ist sehr abgegrenzte Tiefland und der 1213 m hohe Ritzberg. Daher die Bodendiversität ist sehr abgegrenzt. — In unserer Heimat sind die Bodendiversitäten ähnelnde und will ich das hier in Frage kommende Sammelgebiet kurz skizzieren. Im Norden wird dasselbe von der Elbe begrenzt. Der Schoner Grund und die anliegenden Täler bis zur Weigert hin nach Tharandt, Edle Krone bilden die Disgrenze. Der Sandberg mit seinen Waldungen schließt das Gebiet nach Süden ab. Von Westen bilden das Triebischthal und die kleinen Seitentäler die natürliche Grenze, während unser Saubachthal Brinental und die Struth mitten im Sammelbereich liegen. Das Gelände steigt von der Elbe mit ca. 150 m Seehöhe bis zum Sandberge mit ca. 450 m fortwährend an und können wir uns unser Gebiet demnach als einen Nordhang denken. Für unsere Heimatwelt ist dies eine wenig günstige Lage.

Viel besser wäre die Sache als Schildung gedacht. — Abgesehen von einigen kleinen Südbächen der Täler ist unsere Heimat für die Sonnenschein und Wärme liebenden „Stinder Floras“ deshalb wenig geeignet.

Mit der Flora ist es nicht viel besser bestellt. Der Pflanzenwuchs ist in den meist feuchten Tälern überaus üppig, wird aber dadurch ungesünder für das Gedeihen der Krautpflanzen, welche meist viel lieber die Vegetation an den sonnigen, trockenen Hängen vorziehen, die ihnen viel besser bekommt.

Im übrigen aber sind die Krautpflanzen nicht allzu wüchsig mit ihrer Nahrung, denn innerhalb gewisser Krautgruppen, z. B. Kreuzblütler, Schmetterlingsblütler, Doldengewächse usw., finden sich schließlich überall Vertreter. Gegen erkrankte das Vorkommen der Wolfsmilch, des Nadelstrauces, Hahnenfußes usw. auch für unsere Gegenden die Schmetterlinge, deren Kraut nur von den betreffenden Pflanzen leben und lieber Hungers sterben, als daß sie ein anderes Kraut benagen.

Einen viel größeren Einfluß als die Flora haben das Klima und speziell die Bitterungsverhältnisse auf das Falterleben. Sonnenhitze und Wärme sind das Element, worin sich die Schmetterlinge wohlfühlen. Das wärmste Gebiet Sachsens muß demnach auch das salterreichste sein, und das trifft auch für die Gegenden zwischen Borna und Meissen und zwar rechts der Elbe zu (Warme sächsische Gänge). Ganz besonders bei Goswig finden wir von jeder der zahlreichsten und seltensten Arten vertreten. Hier finden sich sogar Vertreter von ausgeprochen sächsischen Tieren vor.

Es ist nicht weit von Goswig bis zum Saubachthal und doch fehlen hier schon sehr viele dieser Arten gänzlich. Immerhin sind das Saubachthal und die Seitentäler noch das infektereichste Gebiet unserer Heimat.

De höher wir nun steigen, um so reicher wird das Klima und um so ärmer die Fauna. Auch die Bitterungsverhältnisse sind hier oft schlechtere. Das Triebischthal ist z. B. das regenreichste Gebiet Sachsens. Der schwere Lehmboden ist ebenfalls kälter als der Sand der Lösshöfen und unsere Wälder (Struth) und Wiesen sind feucht gegründet.

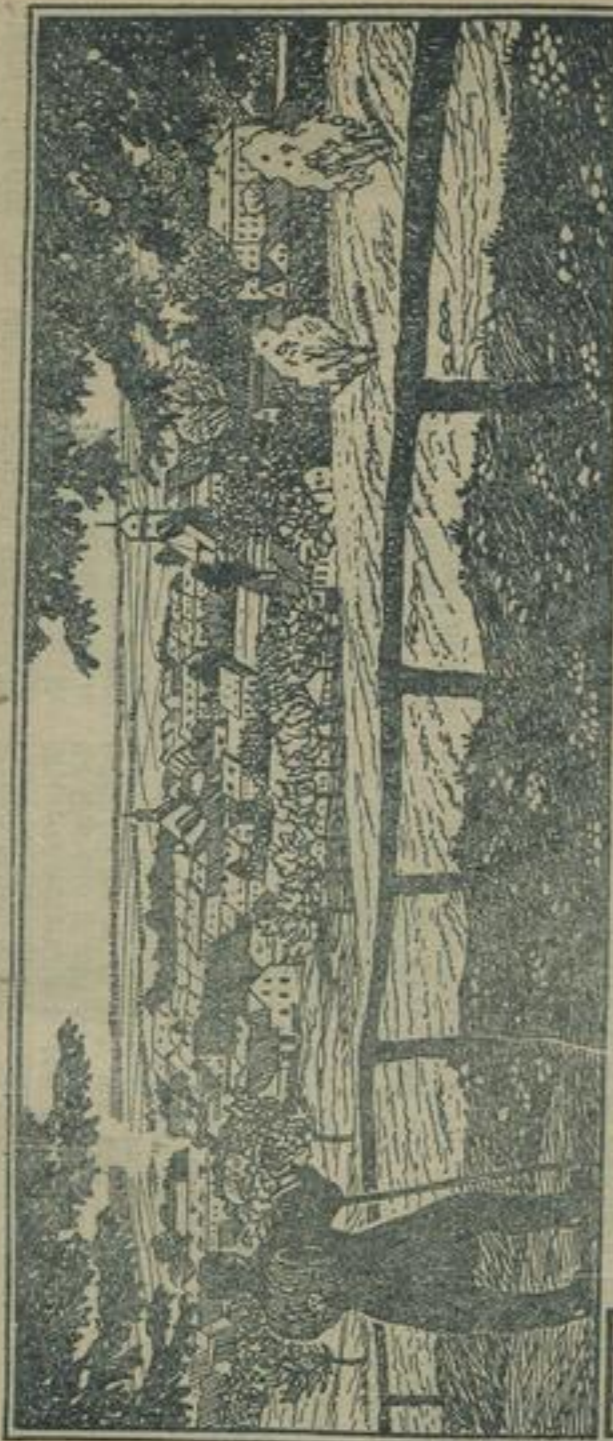
### Heilsprüche unserer Vorfahren gegen das Zahnweh.

Des Freitags sei vor Sonnenanfang in abgenommenen Monde aber nicht reden, wenn man geht an ein Wasser das nach den Morgen läßt.

Guten Morgen Wasserstrom mir thun meine Zähne weh, mich blagt Scherbock und das böse Blut davon bist mir und dann Handt mann in das Wasser und sprich in Namen Gottes des Vaters und Gottes des Sohnes und Gottes des heiligen Geistes und den 3 Mal mit der Hand eingeleicht und in den Mund genommen, und den 3 Mal über die Achsel gestrichelt, wo die Zähne wehe thun.

In Namen Gottes des Vaters des Sohnes und des heiligen Geistes Amen  
Mund ich setze dich mit zwei Spigen  
Ich meine Zähne weder Schindeln noch Schwippen  
bis ich dich setze mit 3 Spigen  
in Namen Gottes des Vaters und des heil. Geistes.

Schmittling unter Wärmung des Beratus für Naturkunde, Section Wilsdruff, Dresden und Berlin von Arthur Nauhauf, Wilsdruff.  
Der Nachdruck des Inhaltes dieses Heftes ist nur mit genauer Quotenangabe. Ferner ist das Recht vorbehalten für Wilsdruff geschnitten. Gedruckt mit dem Sternard. Nachdruck verboten. — Das vom Kaiserreich übertrumpfen angefertigten, auch auszugeben.



**Unsere Heimat.**  
umr Jahr 1888

RZSCHUMPELZ  
1911  
Heilage zum „Wohnblatt für Wilsdruff und Umgegend“.  
Pfingsten 1912.

### Das Müllergewerbe rinnt und jekt.

Obwohl ich bei den verehrten Leser sagen: „Was will das Müllergewerbe in unserer Heimatbelange?“ Nun gemach, lieber Leser des Wohnblattes für Wilsdruff, du wirst aber doch zugeben, daß gerade unser Bezirk noch über eine reichliche Anzahl von Mühlen verfügt. Wenn ich dann weiter darauf hinweisen darf, daß schon im 2. Male 11 B. 5 und bis zur Offenb. Joh. 18 B. 21 an mehr als 20 Mühlen stellen die Mühle von der Mühle bezug von dem Müller ist, so spricht wohl auch dieser Umstand dafür, daß das Müllergewerbe als eines der ältesten und wohl auch bedeutendsten Gewerbe schon einmal der Aufnahme in einem Heimatblatt gewürdigt werden darf.

Nun ja, im Wilsdruffer Bezirk gibt es gerade noch auffällig viel Mühlen, wenn schon im deutschen Reich in den letzten 40 Jahren die Mühlen von rund 55000 auf rund 38000 zurückgegangen sind, trotzdem die Bevölkerung in dieser Zeit von 40 Millionen auf mehr als 60 Millionen angewachsen ist. In Sachsen und Sachsen-Altenburg (Section 17 der Müllex-Berufs-Genossenschaft) gab es 1898 noch 1461 Mühlenbetriebe mit 5726 Arbeitern. Ende 1910 aber nur noch 956 Mühlen mit 4412 Arbeitern. Diese Zahlen allein sprechen wohl für den ersten Leser ein gewichtiges Wort, denn gar mancher dieser tausende Mühlen wird, ebenfalls von demselben Betrieb, nicht leicht von seiner Stelle, welche wohl in diesen Fällen ein altes Familienerbe war, hinweggenommen sein, oder auch nur das ihm an das Herz gewachsenen Müllexgewerbe aufgegeben haben. Angesichts dieses gewaltigen Rückganges konnte man es wohl verwunderlich finden, daß gerade im Gebiet unserer Heimatbelange die Mühlen sich so gut erhalten haben. „Gut“ erhalten, ist das richtig? —

Nun, wer da etwa verstehen wollte, daß es den Jähren im eigentlichen Sinne gut ginge, der irrte allerdings, denn einen Müller zu suchen, welcher von den Feinden seines Fleisches, also nicht von erkranktem oder ererbtem Gut, vielleicht gar in unserer Heimat-Genossenschaft, wie dies heute üblich ist, lebt, dürfte ein bedeutendes Unternehmen sein. Daß sich bei uns die Mühlen als solche erhalten haben, wird in erster Linie darauf zurückzuführen sein, daß an den kleinen Wasserkraften unserer großen und kleinen Triebisch, sowie der Saubach andere Betriebe mit Kunstschiff auf flotte Gutverteilung kaum eingerichtet werden konnten. Sucht man aber die Mühlen von ehemals, z. B. an der Mulde, Schöps, ja schon an der Striegis, an den gefällreichen Weigert, Papierfabriken, findet man an ihren Stellen Holzschleifereien, Papierfabriken, Kappfabriken, Spinnereien, Sägewerke u. a. m. Wo aber sich an diesen Müllexn vereinnelt noch eine Mühle erhalten hat, dann hat auch diese fast ausnahmslos dem sehr oft auffälligen Umvorschieben, der an Stelle der Mühlenmühlen entstandenen Fabriken nicht, aber doch nicht annähernd Schritt gehalten, ja, es ist bis in unsere Tage herein oft so gekommen, daß eine ein größeres Gebiet noch allein beherrschende Mühle zuletzt auch noch aufhörte, zu sein, wenn ihr nicht ein günstiger Nebenbetrieb zur Seite stand. Oft schon hat man sich betreten wollen und mit Müller genannt, denen es angeblich ganz gut ginge; ja, es gibt selbst Mühlen, welche ihr Gewerbe als mühseliges „noch nicht schließt“ darstellen. Dies alles lasse auch ich, eben in einzelnen Fällen, gern gelten, denn auch ich kenne Mühlen, welche noch heute recht gut prosperieren oder dies wenigstens scheinen.

Dies aber wird wohl in einzelnen Fällen sich aus einer guten Vermögenslage des Besitzers, vielleicht auch daraus, daß dieser ein besonders arbeitsfähiger, einfacher, Tag und Nacht schaffender Mann ist, erklären. Oft aber